

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.05.2009 / 09.30 Uhr

Ich will euch trösten wie eine Mutter

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten; ja, ihr sollt in Jerusalem getröstet werden!“ (Jesaja 66,13)

Heute ist Muttertag. Dazu passt unser Textwort in genialer Weise. Wir werden zum Schluss näher darauf eingehen. Vorher wollen wir uns damit beschäftigen, was die Bibel sonst noch über Mütter sagt.

I. WIE DIE BIBEL MÜTTER WERTSCHÄTZT

Die erste Frau, die dann auch Kinder bekam, wird in der Bibel „Eva“ genannt. Wir lesen: „Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter alle, die da leben“ (1. Mose 3,20). Eva heißt „Leben“ oder auch „Geberin des Lebens“. Also, ihr Mütter, der Ehrentitel, den euch die Bibel verleiht, heißt „Geberin des Lebens“. Deswegen ist es recht, wenn Väter sagen: „Meine Frau hat mir Söhne und Töchter geschenkt.“ Ja, das hat sie getan. Sie hat nicht Leben verhindert, sondern es geschenkt.

Muttersein heißt aber noch mehr: Obwohl die ersten Menschen gefallen waren und der Tod ihr Teil hätte sein müssen, ließ Gott den Leib der Eva dennoch nicht ersterben, sondern gab ihr Kinder. Das war bereits ein starkes Zeichen für Gottes kommenden Gnadenbund. Und so ist heute jede Mutter eine überwältigende Erinnerung daran, dass Gott gnädig mit uns sein und uns ewiges Leben schenken will, wiewohl wir den ewigen Tod verdient haben. Jedes Mal, wenn ein Kind in unserer Gemeinde geboren wird, ist das wie eine Bestätigung des Allerhöchsten: „Ich bin euch gnädig! Seht das Kind an. Es soll euch ein Zeichen sein, dass ich euch Leben gebe, wiewohl ihr den Tod verdient

habt. Jedes Neugeborene ist also eine Botschaft der unverdienten Gnade an uns alle. Darum sagt die Bibel ja auch: „*Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die Söhne der Jugendzeit*“ (Psalm 127,3-4).

Schauen wir uns diese Worte doch einmal näher an: „*Kinder sind eine Gabe des Herrn*“ oder anders übersetzt ein „*Erbteil*“, ein Erbteil der Gnade. Leibesfrucht ist ein Geschenk, ein Geschenk der Gnade. Darum dürfen wir sagen: Muttersein ist Gnade, eine unverdiente Gunst, ein Erbarmen Gottes.

Wir lesen in Gottes Wort: „*Als Rahel sah, dass sie Jakob kein Kind gebar, beneidete sie ihre Schwester und sprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder, wenn nicht, so sterbe ich. Jakob aber wurde sehr zornig auf Rahel und sprach: Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will*“ (1. Mose 30,1-2). Was will Jakob damit sagen? Gott allein ist es, der Kinder gibt, und nicht Menschen! Kinder machen nicht wir, sondern sie kommen vom Herrn. Und wenn eine Frau Mutter wird, ist das eine Ehrerweisung des lebendigen Gottes. Und wenn Er einer Mutter dann noch eine ganze Reihe davon schenkt, so wie Orgelpfeifen, dann ist das ein noch größerer Segen. Wie Pfeile sind sie. Und: „*Wohl dem, der seinen Köcher voll davon hat*“ (Psalm 127,5).

Was dieses Wort noch zeigt, ist, dass es am Besten ist, wenn die Väter und Mütter ihre Kinder in jungen Jahren bekommen. Wir haben gelesen: „*Siehe, Kinder sind eine Ga-*

be des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die Söhne der Jugendzeit“ (Psalm 127,3-4).

...so sind die Söhne der Jugendzeit. Meine Mutter war 37 Jahre alt und mein Vater 53, als ich geboren wurde. Aber sie hatten nicht allzu viel von mir. Als ich 15 Jahre alt war, starb mein Vater und wenige Jahre später auch meine Mutter. Sie haben den Weg der Gnade, den Gott mit mir gegangen ist, nicht mehr gesehen, auch haben sie unsere Kinder und Enkelkinder nicht mehr erlebt. Ich selbst hatte auch nicht viel von ihnen. Sie fehlten mir in der Frühe meiner Jugend. Darum verstehe ich, wenn die Bibel vom Segen der Kinder spricht, die ihre Eltern schon in der Jugendzeit bekommen. Sie sind ein Reichtum und eine Freude – und manchmal natürlich auch eine Plage.

Aber, ihr lieben Mütter, heute sollt ihr euch erinnern: Ihr heißt „Eva“. Ihr seid Geberinnen des Lebens und von Gott gewürdigt, das Leben von einer Generation zur anderen weiterzugeben. Welch eine göttliche Würde!

II. WELCHE ANTWORT MÜTTER GEBEN SOLLTEN

Nun, wie sollten Mütter auf diese Ehre reagieren? Wie es heute viele verblendete Frauen tun? Ihr Slogan lautet: „Muttersein – sag einfach nein!“ Oder: „Wer sich nicht wehrt, endet am Herd!“

Eine Tochter beschrieb aus Frust in einer Zeitungskolumne das Leben ihrer Mutter so: „Sie sammelte neben ihrem Beruf zur Bereicherung ihres Lebens noch einen Mann, eine Tochter und einen Hund um sich, der wohl der einzige war, der durch diese Bereicherung keinen Schaden erlitt.“ So will keine christliche Mutter mit ihrem Kind und ihrer Familie umgehen. Sie erachtet ihr Kind als eine Würdigung von Gott, als ein himmlisches Geschenk, dem alle Aufmerksamkeit und alle Liebe gehört.

Ich bin Gott sehr dankbar für meine Mutter. Sie investierte sich bis zum Äußersten in mein Leben. Als mein Vater einen Schlaganfall bekam und kaum noch ein Einkommen hatte, da stand sie früh auf, um schon um vier Uhr morgens Büros in der Innenstadt zu

putzen. Sie tat das, weil sie tagsüber ihren Zwölfjährigen versorgen wollte. Dass ich ein Verkündiger des Wortes Gottes werden konnte, wie ich es durch Gottes Gnade heute sein darf, geht menschlich gesehen auf das Konto meiner Mutter zurück. Sie verlor sich selbst, damit ich gewinnen konnte. Sie brachte unglaubliche Opfer, sie gab sich auf um meinetwillen. Ich glaube, mehr noch um Jesu willen. Sie sah in ihrem Muttersein einen Gottesdienst und wurde Jesus darin sehr ähnlich. Denn auch Er opferte sich auf für andere. Er war es, der gesagt hat: „*Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten*“ (Markus 8,35).

Ich glaube nicht, dass es Gottes Wille ist, zwischendurch mal ein Kind zu bekommen und dann wieder sein Leben zu leben. Ich glaube, Muttersein bedeutet, Saatkorn zu sein. „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht*“ (Johannes 12,24). Wohl den Müttern, die die Leihgabe ihrer Kinder als eine Kostbarkeit Gottes ansehen und sich ihr Leben lang dafür verwenden, sie mit Hingabe zu lieben, für sie dazu sein und vor allen Dingen, sie zu Gott führen!

Das war das größte Anliegen von Hanna. Sie wünschte sich wie alle Frauen in Israel natürlich Kinder. Nicht Karriere, Geld oder Ruhm waren die erstrebenswerten Lebensziele, sondern Kinder waren das Größte, was einer Frau geschenkt sein konnte. Deshalb litt sie sehr unter ihrer Kinderlosigkeit und betete um einen Sohn. Als Gott ihr nach langem Ringen Samuel geschenkt hatte, brachte sie ihn als Knabe in den Tempel zum Dienst für Gott und sagte dem Priester: „*Um diesen Knaben bat ich. Nun hat der HERR mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet hatte. Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist*“ (1. Samuel 1,27-28).

Liebe Mütter, tut ihr das gleiche. Nehmt einerseits eure Mutterschaft ernst und weiht andererseits eure Kinder dem Herrn. Gebt sie Ihm zurück. Lehrt sie im Evangelium, unterweist sie in Gottes Wort, erzählt ihnen

vom Heil in Jesus Christus, von Seinem Leiden und Sterben für unsere Sünden. Lasst dasselbe von euch gesagt sein wie von der Mutter und Großmutter des Timotheus, von denen Paulus seinem geistlichen Sohn schreibt: „Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir“ (2. Timotheus 1,5).

III. GOTTES TROST, WIE DER TROST EINER MUTTER

Nun wenden wir uns wieder unserem Ausgangswort zu: „Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten.“

Welch eine Ehre von Gott für Mütter! Er würdigt sie, indem Er sie zu einem Abbild, zu einem Gleichnis für sich selbst erhebt. Die Bibel sagt uns in diesem Vers quasi: „Schaut euch eine Mutter an, wie sie ihr Kind tröstet, dann habt ihr eine Vorstellung über Gott, wie Er die Seinen tröstet.“ Welch eine Hochachtung wird damit jeder gläubigen Mutter erwiesen!

Vom Vater wird gesagt: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.“ (Psalm 103,13). Das ist auch ein gutes Wort. Aber von den Müttern heißt es: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Das geht noch tiefer. Da ist Tuchfühlung, da ist Zärtlichkeit. Da ist Mutter-Kind-Beziehung.

Wenn meine Kinder sich etwas wünschten, kamen sie zu mir, dann sollte ich mich erbarmen und ihnen das Dreirad kaufen. Aber wenn sie Herzenskummer hatten und weinten, dann suchten sie das Herz ihrer Mutter. Sie konnte viel besser trösten als ich. Und wenn sie aus der Schule kamen und etwas zu erzählen hatten, rannten sie nicht zu mir ins Arbeitszimmer, sondern liefen in die Küche zu Mama. Die konnte viel besser zuhören, viel besser mitfühlen. Sie verstand zwar nicht soviel von Fußball wie Papa, und

trotzdem erzählte unser Sohn Christian nicht mir, sondern ihr, wie aufregend es war, ein Tor geschossen zu haben. „Mama, ich war Mittelstürmer, da kam eine Flanke von rechts außen und ich schoss den Ball ins obere Eck.“ Obwohl Mama gar nicht richtig verstand, was da beim Fußball gelaufen war, fühlte sie aber doch so mit der Freude ihres Jungen mit, dass er es ihr nicht nur einmal, sondern zweimal und dreimal erzählte. Mama war einfach voller Gefühl, sie war Balsam für die kleine Seele.

Und wenn die Kinder krank waren, wen hatten sie dann am liebsten an ihrem Bett? Mama natürlich. Wenn die Kinder Fieber hatten, sollte sie nachts bei ihnen Wache halten. Und wenn die Kinder aufwachten, war sie da. Eine solche Herzensnähe, eine solche Zärtlichkeit, eine solche Verbundenheit des Gefühls, das kann ein Vater gar nicht haben. Aber unser Vater im Himmel, der ist auch wie eine Mutter zu uns, wie eine tröstende Mutter.

Ja, Gott tröstet uns gleich dreifach, durch den Vater, den Sohn und durch den Heiligen Geist. Den Vater nennt die Bibel „den Gott allen Trostes“ (2. Korinther 1,3). Auf den Sohn wartete Simeon als den „Tröst Israels“ (Lukas 2,25). Und den Heiligen Geist nennt Jesus den Tröster, der uns in alle Wahrheit leitet. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind unser großer Trost. Sie haben uns das Heil beschert. Jesus starb am Kreuz für unsere Schuld und vergab uns durch Sein teures Blut unsere Sünden. Welch ein Trost ist Golgatha! Welch ein Trost ist der Vater, der den Sohn gesandt hat. Welch ein herrlicher Trost ist der Sohn, der alles für uns erworben hat. Welch ein Trost ist der Heilige Geist, der uns alles erklärt, der uns in unserem Herzen klarmacht, welch ein herrliches Heil wir haben! Ja, wir haben einen dreieinigen Gott, der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet. Gelobt sei Sein herrlicher Name! Amen!